

In Europa war noch jemand, der sich über die Rettung Wiens ärgerte, das war der französische König.

Der große Kurfürst von Brandenburg.

Seit der Burggraf von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, die Kurwürde erworben, hatte sich Brandenburg durch eine Reihe ausgezeichneter Fürsten zu einer hervorragenden Macht entwickelt. Der preussische Staat verdankt seine Größe hauptsächlich dem Manne, der 1640 den brandenburgischen Thron bestieg: Friedrich Wilhelm, dem großen Kurfürsten. In der Leidenszeit des dreißigjährigen Krieges war er zum Jüngling erwachsen. So viel als möglich hatten die Eltern den jungen Prinzen von den traurigen Eindrücken dieses Krieges fern zu halten gesucht, damit er ungestört seinen Studien obliegen könne. In Bezug auf seine Erziehung wurde nichts versäumt. Schon im fünfzehnten Lebensjahre sprach und schrieb er außer seiner Muttersprache ziemlich geläufig lateinisch, französisch und polnisch. Auch war er um diese Zeit bereits ein ausgezeichneter Reiter und Fechter. Zu seiner weiteren Ausbildung sollte er in die Niederlande geschickt werden, doch waren die kurfürstlichen Kassen so erschöpft, daß kein Reisegeld aufgetrieben werden konnte. Da schlug sich die Kurfürstin, eine Schwester des „Winterkönigs“, ins Mittel und gab aus ihren Ersparnissen dreitausend Thaler.

Der Aufenthalt in Holland, das damals in hoher Blüte stand, war für den künftigen Herrscher Brandenburgs sehr nützlich. Friedrich Wilhelm sah sich Land und Leute mit offenen Augen an und suchte sich zu belehren über Ackerbau, Viehzucht und Schifffahrt, denn er wollte die gemachten Erfahrungen und erworbenen Kenntnisse im eigenen Lande verwerten.